

Saale-Beitung.

Zweihundertvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltenpreise aber beim Raum mit 30 Bl., falls auch Halle mit 20 Bl. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 68, I. sowie von unseren Korrespondenten und allen Anzeigen-Expeditoren angenommen. **Reklamen die Seite 75 Bl.**
Erachtet wesentlich vordringlich: **Sonn- und Montag einmal, sonst zweimal täglich.**
Reklamen und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Dammstraße 17; **Rebengeschäftsstelle:** Markt 24. **Anzeigen-Geschäftsstelle:** Gr. Ulrichstraße 68, I.; Leipzig Str. 590 u. 591.

Bezugspreis
Für Halle einschließlich des postamtlicher Aufstellung 2.50 M., durch die Post 3.25 M., auschl. Aufstellungsgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Am antiken Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Beitung“ eingetragen.
Für unterlagte eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Beitung“ gestattet.
Herausgeber der Redaktion Str. 1140; der Geschäftsstelle Str. 1133 a; Anzeigen-Geschäftsstelle: Große Ulrichstraße 68, I.; Leipzig Str. 590 u. 591.

Mr. 70.

Halle a. S., Dienstag, den 11. Februar

1908.

Intervention.

Die Marokkoderbatten nehmen jetzt in der französischen Deputiertenkammer kein Ende mehr. Vor acht Tagen die Aueselnderkung zwischen Pichon und Delcassé und der strikte Beschluß der Kammer, an der Agceirasratte festzuhalten. Gestern nach dem Abenteuer bei Scttat wieder eine neue Intervention. In der Tat, die Vorgänge bei Scttat sollen zu der Erklärung Pichons wie die Faust aufs Auge. Frankreich sollte sich, wie das Parlament bestimme, nicht in den Konflikt der beiden Sultane einmischen. Die Ereignisse von Scttat lehnen, daß es den einen protegiert, den anderen bekämpft. Die Kammer verlangte volle Offenheit, damit sie die Mitverantwortung über die diplomatische Aktion Pichons übernehmen könne. Gestern konnte Zaurès dem französischen Minister des Äußeren den Vorwurf machen, daß er dem Parlament eine wichtige Aufgabe vor acht Tagen verschwiegen habe. Schon am 22. Januar war Herr Pichon von dem deutschen Vertreter die Mitteilung unterbreitet worden, daß Abdul Mis sowohl wie Mulan Saïd die deutsche Intervention nachgesucht haben. Davon hatte Pichon in der Kammer kein Wort verlauten lassen. Gewiß eine etwas eigenartige Illustration zu dem Versprechen, der Kammer nichts zu verheimlichen und zu verbergen. Diese Politik zeigt sich nicht in den Resolutionen der französischen Deputiertenkammer. Sie widerspricht ihnen ebenso so sehr wie die von General d'Amade bewirkte Verlegung der Neutralität gegenüber dem inneren marokkanischen Parteistreit.

Mit dem Vorgehen Mulan Saïds und Abdul Mis' ist der Interventionsgedanke aktuell geworden. Er wird zunächst in der Presse diskutiert werden. Deutschland gab den beiden Sultanen zu verstehen, daß es ihr Recht sei, sich an die Signatarmächte der Agceirasratte zu wenden. Natürlich besteht eine Interessengemeinschaft der Signatarmächte, und zwar das diplomatische Corps von Tanger bestimmt, der Vertreter und Repräsentant dieser Interessengemeinschaft zu sein. Sämtliche Mächte, die den Agceirasvertrag unterzeichneten, haben damit die Garantie für die Unabhängigkeit und Integrität, die wirtschaftliche Freiheit und die finanzielle und militärische Kräftigung Marokkos übernommen. Soviel bekannt, hat keine Macht auf diese vorvertraglichen Rechte verzichtet. Frankreich und Spanien eschienen nur den gemeinsamen Auftrag, die marokkanischen Sicherheitspolizei zu organisieren. Ein europäisches oder internationales Mandat Frankreichs gegenüber Marokko existiert nicht. Keine Macht hat die Vertretung und Wahrnehmung ihrer Interessen, den Schutz ihrer Staatsangehörigen auf Frankreich übertragen. Und schließlich hat Frankreich selbst oft erklärt, daß es keine Durchbrechung der Agceirasratte wolle, daß es in Wdscha und Casablanca nur vorübergehend sich aufhalte, bis es Genehmigung für die marokkanische Vorkommnisse erhalten habe, die die französischen Schadenersatzansprüche veranlassen.

Die Sühne für die Morde in Caablanca ist längst gewährt, aber noch immer ist Frankreich im Besitz der Sakenstadt, immer noch hält es auch Wdscha in seiner Hand und nun hat es sogar die Eroberung von Scttat vorgenommen. Frankreich hat damit die Agceirasratte in herausfordernder Weise verletzt. Es hat die Interessen der Signatarmächte, ihr Ansehen als Mitunterzeichner des Marokkovertrages leichtfertig auf Spiel gesetzt. Die diplomatische Aktion, die zur Herbeiführung eines Einverständnisses in der marokkanischen Frage zu Ende geführt worden ist, hat es ironisiert und verpöthet. Das Deutsche Reich dagegen ist courtoisierlich, ist höflich, ja herzlich gelieben, wie sogar Pichon verächtlich. Womit hat Frankreich die deutsche Herzlichkeit, die deutsche Courtoisie verdient? Frankreichs Provokationen müssen dazu führen, daß die deutsche Geduld zu Ende geht. Worte und Taten der Politik Pichons stehen miteinander zu sehr im Widerspruch. Er wird allmählich deutlicher und klarer zu erkennen geben müssen als durch Worte, daß er sich in den Grenzen der Akte halten will, oder aber die Konsequenzen auf sich nehmen, die seine Abenteuerpolitik verursacht.

Ueber die geeigneten Mittel, Frankreich die Meinung der Signatarmächte zum Ausdruck zu bringen, kann die Diplomatie nicht verlegen sein. Das Interventionensuchen der beiden Sultane erweist sich in dieser Hinsicht als eine bedenkliche Aktion, deren erstes Verbotnis es ist, Frankreich noch einmal die Gefahren zu zeigen, die auf der Bahn derjenigen Politik liegen, die es in den letzten Jahren in so eigenartiger Weise zum Siege führen zu können glaubt.

F. W.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalamtsnachrichten.

— Der Kaiser ist gestern nachmittag aus Hubertusstod nach Berlin zurückgekehrt.
— Einem Berliner Telegramm nach „Kön. Ztg.“ zufolge leidet der Reichskanzler an einem leichten Infuenzanzanfall, der indes zu keinem Bedenken Anlaß gibt.

Eine kaiserliche Kabinettsorder.

Die Kabinettsorder, welche dem General der Kavallerie von Stüniger zugeht, hat folgenden Wortlaut:
„Ich vermag Ihnen in dem Schreiben vom 3. d. M. ausgeprochenen Bitte um Berücksichtigung nicht entgegen zu sein und stelle Sie daher mit der gefälligen Pension zur Disposition. Zugleich spreche ich Ihnen meinen künftigen Dank und meine warme Anerkennung für Ihre langjährigen treuen, jederzeit bis in die höchste Kommandostufe hinauf bewährten treuen Dienste aus. Ich wünsche dies noch besonders dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß ich Sie a. L. a. zur des Innenregiments Prinz August von Württemberg (Polenlinie) Nr. 10 stelle und Ihnen hiermit die Uniform desjenigen Regiments wieder verleihe, welches Sie mit Auszeichnung geführt haben. Mögen Ihnen in dieser Ehrenstellung noch viele glückliche Lebensjahre beschieden sein. Meiner gnädigen Erinnerung und Wohlwogenens dürfen Sie sich stets verichert halten.“
Hubertusstod, den 7. Februar 1908.

gez. Wilhelm R.“

Reisengerichte.

Die liberale Korrespondenz glaubt mitteilen zu können, daß die Kanzlerschaft des Fürsten B. Löw wegen der Zunahme der inneren Krisen das Jahr 1908 nicht oder nicht lange überdauern werde. Möglicherweise werde sie schon früher ein Ende finden. Als Nachfolger kommen der Armeeminister Herr v. d. G. in Betracht, der indes keine sonderliche Neigung verspüre die Würde des Reichskanzleramts zu übernehmen. Eher geneigt dazu dürfte der frühere schlesische Oberpräsident, jetzige Reichstagsabg. Fürst H. a. s. f. e. l. d. sein. Doch gegen diese sprechen wieder, daß man in maßgebenden Kreisen von ihm, als Katholiken, nicht erwarten zu können glaube, er werde auf die Dauer dem Wiederandrängen der „schwarzen Heerischen“ Widerstand

zu leisten imstande sein. Denn an der Auffassung, daß auch der künftige Kanzler ein „Kanzler ohne das Zentrum“ sein solle, werde jetzt noch festgehalten.
Als Nachfolger Stengels soll — ähnlich wie beim preussischen Kultusministerium — ein höherer Beamter ins Reichstagsamt abkommandiert werden.

Die Polennotlage im Herrenhaus.

Die Vertagung der Dsmarkt-Kommission des Herrenhauses wird zu eifrigen Verhandlungen benutzt, um die vorhandenen Gegenstände auszugleichen. In der Kommission wurde die Vertagung damit begründet, daß der Regierung Gelegenheit gegeben werden sollte, Unterlagen für die voraussichtliche Wirkung des Vermittlungsantrages Lösung zu beschaffen. Geheimrat Löning, der seinen Antrag in dreiviertelstündiger Rede begründete, hat erklärt, dessen Tragweite nicht voll übersehen zu können; die Regierung befand sich, namentlich was die Beschränkung der Enteignung auf noch nicht zehnjährigen Grundbesitz anlangt, in der gleichen Lage. Und wenn der Antrag auch schließlich mit großer Mehrheit angenommen wurde, so ließ doch die Mehrzahl der Kommissionsmitglieder im Privatgespräch keinen Zweifel darüber bestehen, daß sie ihre Entscheidung nicht als endgültig ansehe, sondern sich diese für die zweite Lesung vorbehalten. Die Bedenken, die gegen den Antrag Löning vorgebracht werden, bestehen namentlich darin, daß das Herrenhaus nicht ein Ausnahmegericht zugunsten der Fideikommiss, d. h. gewissermaßen zu seinen eigenen Gunsten machen könne, indem es die Fideikommission von der Enteignung ausschließe. Abgesehen von diesem politischen Bedenken wurde hervorgehoben, daß keine vernünftige und planmäßige Besiedelungstätigkeit möglich sein würde, wenn diese an der Grenze jedes Fideikommisses oder jedes seit zehn Jahren in denselben Händen befindlichen Gebietes Halt machen müßte. Man wirft die Frage auf, wie es mit den polnischen Fideikommissionen werden solle, deren Besitzer ausschließlich im Ausland leben. Schließlich hegt man das Bedenken, daß die Beschränkung der Enteignung auf noch nicht zehnjährigen Besitz eine zu starke Verunsicherung der jüngeren Besitzverhältnisse zu Folge haben würde. Das Geleg in der Gestalt, die ihm der Antrag Löning geben will, wird vermutlich für die Regierung ebenso wenig annehmbar sein, wie für das Abgeordnetenhaus. Man hofft insofern in Regierungskreisen, daß sich die Kommission bis Sonnabend über die Unmöglichkeit ihres neuen Beschlusses klar geworden sein wird.

Das Preussische Landesökonomiekollegium

nahm in seiner Schlußsitzung am Sonnabend zur Frage des weiteren Ausbaues der inneren Kolonisation folgende Beschlüsse an: I. Darauf hinzuwirken, daß in den Provinzen der Monarchie, in welchen ein Bedürfnis vorliegt, gemeinnützige Gesellschaften zur Förderung der inneren Kolonisation gegründet werden. II. Die künftige Staatsregierung zu ersuchen: 1. gemeinnützige Gesellschaften zur Förderung der inneren Kolonisation durch wertvolle Beihilfen zu unterstützen; 2. die Kreisverwaltungen aufzufordern, die Beschäftigung von Arbeitern auf dem Lande zu betreiben und hierzu den Kreisen erhöhte Mittel zur Verfügung zu stellen; 3. gelegliche Maßnahmen zur Einführung des gemerbshandels Güterhandels zu ergreifen. III. Das Landesökonomiekollegium hält im Interesse eines weiteren erfolgreichen Ausbaues der inneren Kolonisation eine Vereinigung des Verfassens der Rentengutsbildung für erforderlich. Das ist zu erreichen durch größere Selbständigkeit der gemeinnützigen Kolonisationsgesellschaften und durch Umgestaltung der Generalkommissionen. Hierzu wird für geboten erachtet, daß die Reformvorläufe der Staatsregierung wegen Umgestaltung der Generalkommissionen vor ihrer Einbringung im Landtage dem Landesökonomiekollegium zur Be-

kleine Mehlflade ihren Segen auf die Menge herabträufeln ließen.

Doch alles Ding währt seine Zeit, so auch die Freude an der Mehlfeierlichkeit. Darum folgte ihr ein Angriff mit Obst: gebratene Äpfel, Pfirsichen, Datteln und Feigen fliegen von Wagen zu Wagen. Die Obstbänke und Äpfelkarren wurden förmlich geplündert, und ihre Inhaber machten verzweifelte Gesten.

Den Gipfelpunkt der Karnevals-Straschenkämpfe bildeten die Wortgefechte. Jeder Wagen hatte seinen Wortführer, der mit Lungen aus Erz und Stimmbändern aus Stahl das unheimliche Getöse zu überschreien vermochte; der noch dazu über eine gute Portion Nüternitz verfügte und ebenbürtigen Gegnern von anderen Wagen gebührende wichtige Antworten geben konnte. Ja, gewisse Schlaumeier verabredeten im voraus eine ergötzliche Unterhaltung, die wohl einstudiert war, und gaben sie dann zum weidlichen Staunen der Menge als kleines Lustspiel gratis zum besten. Es erschienen später sogar Anleitungen zu solchen Wortspielen, die man noch heute auf den Seine-Quais antiquarisch ersehen kann. Der gefeierter „Dichter“ solcher Zwiegespräche war ein nummehr längst verstorbenener M. Redd. Der Doretentrichter von Goslar hat diesen harmlosen Wahn sinn sogar auf die Bühne gebracht und das Publikum einen Winter hindurch mit seinem „Karnaval“ belustigt.

Erst bei einbrechender Nacht endete der große Wagenzug, und nun begann der Karnevalsauflauf in den Restauranten und Kafes; zu die Herren besaßen sich untereinander mit Aufstern und Champagnerpropfen. Im übrigen wurde zur Feier des Tages möglichst alles performatiert; Teller, Becher, Gläser und Flaschen, auf daß diese am Karneval benutzten Gefäße nicht wieder an minder wichtigen Tagen gebraucht würden. Natürlich besaßen man als gentillhomme alles — selbst dann, wenn ein boshafter Witz gefälliglich als sein

Fenilleton.

Pariser Karneval einst und jetzt.

Von D. Karskäd.

(Nachdruck verboten.)

Der heutigen Tags den Pariser Karneval miterlebt, wird gleichzeitig eine der größten Enttäuschungen erfahren, die einen Reisenden oft so schmerzlich überfallen. Nichts Durcheinander bunten Menschengewimmels aus allen Ständen, wie es die Phantasie so schön ausmalte.
Nicht führt noch ein langer, festlich geschmückter Wagenzug, die Troubadours oder Renaissancezeit darstellend oder irgend ein modernes Thema verförpernd, durch die städtischen Boulevards und größten Straßen des stolzen „Hirs der Welt“; nicht herrscht am Abend und die ganze Nacht hindurch tolle ausgelasseneheit in den Weinen und Kaffeesäularen des zentralen Latzgebietes — aber alles hat etwas Erzwungenes, Konventionelles an sich, ist ein Vorkaufs des großen Karnevals, der nicht mehr ist, als das zweite Kaiserfest, einst unter seiner strengeren Ordnung begrub. Der vornehmste und unterhaltendste Karneval Frankreichs ist jetzt der von Nizza, der mit seinem reizend poetischen und künstlerischen Anstrich die ganze vornehm frange Welt der französischen und italienischen Riviera auf einige Tage an sich lockt.

In Paris selbst aber ist der Karneval als erstes und bestes festliches Fest des Nationalfest am 14. Juli mit seinem heiteren festlichen Tanz an allen geräumigen Straßenenden und seiner theatralischen Paraden von Longchamps gemieden. Die Regierung sorgt dafür, daß dies Fest der Republik stets

einen gewaltigen Eindruck macht, daß es recht volkstümlich und lustig verläuft, und so ist es jetzt „des Volkes wahrer Himmel“ geworden: — Hier ist jeder Mensch; hier darf er's sein!

Der Pariser Karneval der guten alten Zeit (etwa bis vor 55 Jahren) setzte mit pompösen, fast melancolischen Wagen-Festzügen ein. Den Höhepunkt bildete nach dem feierlichen Umstreifen in den großen Boulevards der sogenannte Abstieg der Courtisse, wo die riesige Wagenreihe in die etwas tiefer gelegenen kleineren Seitenstraßen und Gassen einbog.

Gegen 4 Uhr morgens floß die elegante Welt vom offiziellen Karnevalsfeld der großen Oper, um noch rechtzeitig zum Umzug in neuer Verkleidung bereit zu sein. Die Bürger, das herbeigekochte Volksvolk: alles war in mehr oder minder geschmackvollen Maskenkostümen vertreten. An den Fenstern, auf Tribünen, selbst auf Dächern harrten Hunderttausende von Zuschauern der Dinge, die da kommen sollten. Ein einziger Fensterplatz brachte die Jahresrente für die ganze Wohnung ein. Eine Straße wurde der lustige Aufenthaltort einer ganzen Stadt, ja der Vertreter eines ganzen Volkes.

Anten in der Straße drängte sich die Menge Kopf an Kopf. Dazwischen tummelten sich plötzlich zu Clowns gewordene Waghbürger und übertrafen mit ihren aus dem Kermel geschicktesten Drolligkeiten und Späßen die Leistungen der berühmtesten Zirkus-Harlekins. Von Wagen zu Wagen bombardierte man sich mit allerlei Süßigkeiten. Dann folgten als schwere Geschosse die Meletere. Das war eine besondere Pariser Erfindung. Das ganze Jahr hindurch hatte man die Eier nur durch zwei kleine Löcher auszulassen lassen; die seit ganz geliebene Schale aber wurde zum Karneval mit Mehl gefüllt und dann ein wenig verstopft; Es war das klassische Geschloß des Pariser Karnevals am Abend bereit. Bald bedeckte eine die Mehlwolke die tapfer kämpfenden. Denn es gab auch Spagengel, die turzherhand

gattung vorgelegt werden. IV. Das Untertaken der österröischen Landeshauptstelle stellt sich als ein Versuch zur Lösung der Fragen dar, an denen der Staat in hohem Grade interessiert ist. Die künftige Staatsregierung wird deshalb gebeten, zu der geplanten Anfechtungsbank der österröischen Landeshaupt in drei Jahresraten, vom 1. April 1908 beginnend, 4 Millionen als Staatsbeitrag aus dem 200 Millionen-Fonds unter der Bedingung zu bewilligen, daß Provinz, Kreise und Landeshaupt die von ihnen jählich in gleicher Weise zu übernehmenden Leistungen rechtsverbindlich beschließen. V. Das künftige Landesökonomik-Kollegium beschließt: 1. Zur Bearbeitung des gesamten Materials, betreffend die Verbesserung der landwirtschaftlichen Arbeiterverhältnisse, wird eine Kommission gewählt. Dieselbe hat zu bestehen aus je einem Mitglied einer jeden Landwirtschaftsgesellschaft. Die Zuwahl von Sachverständigen ist vorbehalten. 2. Zur dauernden Behandlung dieser Fragen ist sobald wie möglich unter Aufgliederung der Feldarbeiterkategorie bei der Zentralstelle der Landwirtschaftskammern eine besondere Stelle für Arbeiterermittel einzurichten.

Dr. Riman,

dessen merkwürdiges Verhalten im Moskauer-Sachen-Prozess auf allen Seiten das größte Aufsehen erregte, hat sich genötigt gesehen, in der Öffentlichkeit vorläufig etwas zurückzutreten — in welchem Umfange, darüber berichtigte die „Hamb. Nachr.“, er habe die Kündigung der „Deutschen Tageszeitung“, in der er bis jetzt als Mitarbeiter gewirkt hat, erhalten, und gleich darauf von seiner ehemaligen rudentischen Verbindung die Mitteilung, wenn er nicht austrete (er soll dieses als bald tun), werde sich der Ehrenrat mit seiner Sache befassen. Auch seine Vorstandstätigkeit in der Kolonialgesellschaft und anderen nationalen Verbänden hat er niedergelegt.

Die studentische Verbindung, die hier erwähnt wird, ist der Verein deutscher Studenten. Daß dagegen Herr Riman auch die Mitarbeiterchaft in den „Leipziger Neueften Nachrichten“ gekündigt worden ist, wird von mehreren Seiten als unrichtig bezeichnet.

Allgemeine Mitteilungen.

Auf dem wöchentlichen Parteitag der Zentrumspartei erklärte der Abgeordnete Gerold in einem Referat über die politische Lage, das Zentrum werde entschieden dagegen protestieren, daß das Defizit der Reichsfinanzen wieder durch neue Anleihen gedeckt werde. Für die Ausgaben müsse eine Einnahmequelle gefunden werden.

In Nordhausen wurde der bisherige Abgeordnete Dr. Wiemer wiederum als Kandidat für die Landtagswahlen aufgestellt.

Der Nationalverein für das liberale Deutschland veranstaltet am 23. Februar in Stuttgart eine große politische Kundgebung.

Die landwirtschaftlichen Vorträge für Soldaten der Garnison Mainz, Darmstadt und Worms, die gestern angefangen haben, waren überfüllt. Es mußten Doppelturme eingeführt werden.

See und Flotte.

Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: von Stünzner, kommandierender General des zehnten Armeekorps, wurde mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt. Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg wurde aus Anlaß seines Regierungsantritts zum Generalmajor befördert. Von Loewenfeld, Generalleutnant und Generaladjutant des Kaisers, wurde unter Verlesung in Verhältnis als Generaladjutant mit der Führung des zehnten Armeekorps beauftragt. Von Sela, Generalmajor und Oberquartiermeister, wurde mit der Führung des ersten Gardebataillons beauftragt. Kreißler von Willisen, Oberst und Kommandeur des ersten Gardebataillons zu Fuß, wurde unter Verlesung in diesem Dienstverhältnis zum Zugeladanten des Kaisers ernannt. Von Alten, Oberst und Kommandeur des ersten Garde-Infanterie-Regiments, wurde mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Militär-Reintitituts beauftragt. Bredt, Oberst und Kommandeur der Offizier-Reserve des Militär-Reintitituts, wurde zu den Offizieren von der Armee versetzt. Von Velez-Rabonne, Oberst und Kommandeur des Garde-Infanterie-Regiments Nr. 5, wurde in gleicher Eigenschaft zum 1. Garde-Infanterie-Regiment versetzt.

Ausland

Widows Erklärung.

Die in der gestrigen Deputiertenkammer gehaltene Rede des französischen Ministers des Äußeren Fichon lautete ausführlicher wie folgt: Am 22. Januar erklärte mir ein Rat der deutschen Regierung mündlich, daß Sultan Abdul Aziz der deutschen Regierung die Hoffnung ausgesprochen habe,

daß sie gegen das Verhalten Frankreichs Protest erheben werde, welches sich seiner Meinung nach mit der Agiciras-Akte in Widerspruch setze. Zur gleichen Zeit verständigte mich Baron Landau, daß auch Sultan Hafid seinerseits — dies erwähnt Jaurès nicht — an Deutschland das Eruchen gestellt habe, Frankreich zu hindern, sich in den Streit zwischen ihm und den Sultan zu mengen. Daraufhin habe der Vertreter der kaiserlichen Regierung in Tanger die Weisung erhalten, beide Sultane wissen zu lassen, daß die Regierung der Republik mehreremale und jüngst erst wieder verhöret habe, daß sie sich strenge in den Namen der Agiciras-Akte halten werde. Wenn die marokkanische Regierung Grund zu einer entgegengesetzten Ansicht zu haben glaube, stände es frei, sich an alle Signatarmächte der Agiciras-Akte zu wenden. Da die Akte schon in Kraft getreten sei, könne Deutschland nicht mehr für sich allein handeln, aber die deutsche Regierung wolle gern die Wünsche der marokkanischen Regierung der französischen zur Kenntnis bringen. (Guard Bailant: Diese Wünsche wechseln in der Form, aber sie dauern fort.) Fichon fortsetzend: Meine Herren, ich habe die Mitteilung aufgenommen, wie sie es verdiente, als eine herzliche Mitteilung, die durch den Wunsch eingeleitet war, keine Schwierigkeiten zu schaffen. Von Seiten Sultan Hafids war dieser Schritt nicht überflüssig, im Gegenteil; Sultan Hafid hat, wie man gelegentlich früherer Erörterungen erzählte, seine Zeit dazu verwendet, sich an die Mächte um Hilfe zu wenden. Er ging nach Deutschland, England und Italien — Rouanet, zwischenrufend, und nach Frankreich, — um sich Geld zu verschaffen. Die Haltung Abdul Azis, wie sie sich nach uneren Erkundigungen darstellte, konnte dagegen befremden, und ich ließ daher den Sultan sowie seine Vertreter in Rabat und Tanger fragen, ob sie Gründe zu Klagen und Anlaß zu Beschwerden hätten. Sie erklärten, daß sie nichts gegen Frankreich hätten und auch keine Klagen erheben hätten.

Zu Beifallskundgebungen bot Fichons Rede, wie man dem „Tag“ aus Paris meldet, wenig Anlaß. Die farblose Wiederholung bekannter Tatsachen konnte die Kammer nicht aus ihrer Reserve bringen. Fichon merkte dies und ludte nach einer Unterbrechung vom trödem Thema. Er beklagte Jaurès und Genossen eines bedauerlichen Mangels an Sympathie für die in Marokko kämpfenden Soldaten, ein Vorwurf, den Jaurès damit erwiderte, daß er und seine Genossen die Soldaten besagten, die von Chefs befehligt seien, die bei jedem Anlaß ihre Instruktionen überführten. Mit einem rübergehenden Notbehelf, wie ihn die um ernste Argumente verlegene Regierung anzunehmen beliebe, ließen sich schwerwiegende Tatsachen nicht aus der Welt schaffen. In diesem Augenblicke kam Clemenceau dem hart bedrängten Fichon zu Hilfe und rief dem noch weitere Verleumdungen der Agicirasakte und noch höhere Verleumdungen voraussenden Jaurès zu: „Weichen Sie doch nicht auf halbem Wege heben, sagen Sie lieber gleich, daß wir demnächst in Marokko einziehen werden!“ Der Witz wurde beifällig, Jaurès aber ließ sich nicht abfallen, von der Wahrscheinlichkeit künftiger Vermählungen zu sprechen. Das Schicksal der französischen Sinterhaltigkeit müsse früher oder später dazu führen, daß Europa an Frankreich die bedeutsame Frage richten werde: Wie kann für Eure willkürliche Auslegung der Agicirasakte rechtsetzigen?

Französisch-deutsche Handelsorganisation.

In einer Versammlung französischer Kaufleute in Paris, in welcher der ehemalige Generalpräsident von Lunis René Millet den Vorschlag machte, wurde die Bildung einer französisch-deutschen Handelsorganisation beschlossen mit der ausdrücklichen Bedingung, sich nicht mit Politik zu befassen und lediglich für die Verbesserung der kommerziellen Beziehungen beider Länder zu arbeiten.

Reinachs Rehabilitierung.

In der gestrigen Sitzung der französischen Deputiertenkammer gelangte ein als dringlich bezeichneter Antrag auf Wiedereinstellung Joseph Reinachs als Offizier in die Territorialarmee zur Beprüfung. Laues (Antisemit) stellte hiergegen den Antrag, alle Militärpersonen, die wegen Meinungsäußerungen außerhalb des Dienstes bestraft worden sind, zu rehabilitieren. Kriegsminister Biquart erinnerte daran, daß Reinach bestraft wurde, weil er die Mandatschancen, Ehergabs aufdeckte, und erludte die Kammer, Gerichtlichkeit walten zu lassen und Reinach zu rehabilitieren. Schließlich wurde der Antrag Laues mit 279 gegen 257 Stimmen zurückgestellt. Nachdem die Rede dafür eingetreten war, den Antrag Reinach durch Wiedereinstellung in seinen Dienstgrad zu rehabilitieren, an die Militärkommission zu verweisen, wurde von der Kammer mit 256 gegen 255 Stimmen in diesem Sinne beschlossen.

Masse ein, die vorübergehend. Wenn das Gebränge von Passoir zu arg und zu lebensgefährlich wurde, der kam nun hierher und eroberte sich ein Glas oder gar eine Flasche Burgunder.

Ganz verweigert war unterdessen der Provenzalische Schke. Was sollte man nun noch erfinden, was die Menge anzuloden imstande wäre? Man kam endlich auf die Idee, einen großen Ball in allen Sälen des Gasthauses zu veranstalten, alle Masten frei zu bewirten mit Speise und Trank und lustige Varietäten und Spezialitäten gratis aufzuführen. Dieser Ball wurde dadurch für Jahrzehnte eingeführt und er war bis zur Begründung des zweiten Kaiserreiches der berühmteste Karnevalsball von ganz Paris. In den nächsten Jahren ging man nicht mehr plan- und ziellos an die Aufgabe, sondern ludte besondere Themen: einmal lernte man ein Napoleonisches Straßenspiel, dann wieder kam eine Siegesfeier in Senilla oder ein Napoleonisches Schlacht zur Aufführung. Dieser Ball wurde vorbildlich für viele andere volkstümliche Feste, die nur aus Mastereien mit besonderen Themen veranfaßten. Die Musiker und Kellner, alles mußte in der vorgeschriebenen Tracht des Abends auftreten, und die Musikdirektoren wurden möglichst aus der Musikliteratur des dargestellten Landes entnommen.

Woher nahm nun das Volk die Mittel zu einer solchen Karnevalsfeier? Es ist selbstverständlich, daß in den letzten Monaten vor dem Karneval gewaltig gepart wurde. Manche Arbeiter legten das ganze Jahr hindurch jede Woche etwas von ihrem Lohn beiseite, um es im allgemeinen Volksjubel zu vertun und in glänzende Kostime und edlen Wein zu verwandeln. Der Karneval war ein Tag, an dem jeder vergesseln wollte, was Standes er war, an dem einmal alle Rangunterschiede für kurze Zeit aufhörten.

Am meisten Besucher hatte kurz vor dem Karneval wohl der Mont-de-Piété, das große öffentliche Wankelbühnen von Paris. Dem Gläubigen schlägt keine Stunde, und diese in

Der Kampf bei Settat.

Der französische General d'Amade meldet, daß sich bei Settat etwa 300 Schädel von Marokkanern befanden. In Settat haben sich hunderte von Juden den Franzosen angeschlossen.

Abdul Aziz' Mahalla ist von Rabat aufgebracht, um gegen Mekinez und Fez zu marschieren.

Die Beisehungsfeier in Lissabon.

Unter dem Andrange einer immer mehr anwachsenden Menge, die sich zuletzt auf mehr als 20 000 Personen belief, wurden Montag nachmittag die Särge des Königs und des Kronprinzen von Portugal in die königliche Gruft zu Lissabon übergeführt.

Die Vorgänge in Portugal.

In der letzten Nacht sollte sich ein republikanisches Direktorium konstituieren. Aufgabe dieses Direktoriums soll nach der „Frankf. Ztg.“ die Vorbereitung der Verfassung der Republik sein, deren Kommen man baldigt erwartet.

Neue Verhaftungen in Lissabon.

Nach Blättermeldungen sind in Lissabon drei Sergeanten und ein Gefreiter verhaftet worden, weil sie Waffen zu einem zukünftigen Aufstande beiseite geschafft hatten.

Ein Zwischenfall in der Belagerten Stellung.

Montag früh schon in der Belagerten Stellung der auf Posten stehende Infanterist Aziz auf eine Patrouille und wurde von den Patrouille führenden Leutnant Mikolischer und einen Infanteristen gefest. Die Patrouille ließ sofort zurück. Aziz wurde später tot neben dem Schützengraben aufgefunden. Den Blättern zufolge soll Aziz den Lösungswort vergessen und aus Angst vor Strafe auf die Patrouille geschossen haben. Hierauf habe er sich selbst erschossen. Der König von Serbien suchte gestern Mikolic im Spital auf.

Aufstand und die Türkei.

Die Beziehungen zwischen Rußland und der Türkei verschärfen sich täglich. Im Odessaer Militärbezirk hält man die Lage für sehr ernst.

Präsident Roosevelt

hatte in einem längeren Brief die Behauptung, er benutze die Lernererteilung zur Förderung der Kandidatur Laues, als böswillige Verleumdung bezeichnet, morauß jeh dem „Tag“ zufolge Senator Foraker im Senat Beweise vorlegte, daß der Präsident von seinen Beamten die Unterfertigung Laues forderte.

Der Vorsitzende des republikanischen Direktoriums ist Professor Bernardo Machado. Er erklärte, die Republik werde ganz von selbst kommen, ohne weiteres Blutvergießen.

Der Fall Morie.

Der zur Unterfuchung des Geschäftsgehabrens der Banken eingeleitete besondere amerikanische Gerichtsfall hat, wie aus New York gemeldet wird, gegen den Bankier Charles Morie Anklage wegen Großdiebstahls erhoben.

Amerikanische Flottenvermehrung.

Der Ausbruch des amerikanischen Repräsentantenhauses für Marinangelegenheiten befürwortete außer dem Bau von zwei Schlachtschiffen der Delaware-Klasse den Bau von 10 Torpedobootszerörern sowie Interseebooten. Insgesamt wurden für das Etatsjahr 1911 Millionen ein Dollar für Marinewecke bewilligt.

Die amerikanische Flottenfahrt.

Präsident Roosevelt teilte Japan formell mit, daß die ganze Pacificflotte nach dem Besuche der kalifornischen Küste und der Philippinen auf dem Wege durch den Sueskanal zurückkehren werde. Eine Verstärkung der amerikanischen Flotte bei den Philippinen sei nicht beabsichtigt.

Kleine Tagesnachrichten.

Der König von England hat sich zu kurzem Aufenthalt nach Brighton begeben.
Der Fürst von Monaco gab infolge des Widerstandes des Papstes seine Reise nach Rom auf.
Der ägyptische nationalistische Agitator Mustafa Kamel-Pasha in Kairo ist gestorben.
Die amerikanischen Gewerkschaften wollen einen Arbeiterkongress einberufen, um selbständig einen eigenen Präsidentschaftskandidaten zu nominieren.

der Vorrede des Karnevals alles vergessenden Pariser dachten nicht an das graue Elend der nächsten Wochen. So war die Karnevalszeit die blühende Geschäftszeit für den Mont-de-Piété. Was mußte alles dorthin wandern! Mancher armer Teufel gab seinen letzten Anzug ins Leibhaus, um um ein Mastenkontium zu erheben, und es kam dann wohl auch vor, daß er adt Tage in seinem Karnevalsanzug arbeiten mußte, um den Wochenanfang wieder einlösen zu können.

Niemand aber wurde durch Schaden Flug. Sam Mittlasten Heran, so ging der ganze Wummensfanz noch einmal los. Natürlich war die Wiederholung etwas allfälliger als der große Karnevalsanstalt, aber immerhin ebenso festschielig.

Die alte lustige Zeit ist längst vorüber. Ein neues Geschicht lebt in Frankreich und in Paris. Man ist in der dritten Republik erheit, würdiger, passamer und arbeitamer geworden. Die Maschinisten haben keine Zeit mehr, solange Hill zu stehen wie einst die Handarbeit. Und seitdem der Diktator wohl jetzt ein Volk, das dem zweiten Kaiserreich den Garau gemacht hat und dessen Handel und Industrie den französischen Markt und die französische Produktion von Jahr zu Jahr mehr überflutet. Dazu der heimliche Stillstand der Bevölkerung seit Jahrzehnten und das stetige Wachstum der Einwohnerzahl, in dem anderen europäischen Ländern! Es ist leicht erklärlich, warum die alte Karnevalsstimmung nicht mehr aufkommen will, warum sie nicht mehr als Vor- und Nachfreude das ganze Karnevalsjahr mit seinem aufreißenden Einzelst beherrscht. Aber nicht so, so früh wie möglich ein kleiner Reuener zu werden, und der kleine Reuener ist nun einmal kein Augenblicksmensch, der ohne Berechnen des kommenden Morgens in des Tas hineinlebt, und let's auch nur in den Karnevalsst.

